

borner, von 1609 an, die „Himmliche Harmony“, Mainz 1628, ferner: „Catholisches Gesangbuch...“ mit 4 Stimmen... durch Johann Degen, Bamberg 1628 (das erste mehrstimmige katholische Gesangbuch); Conrad Wetters „Rittersporn“, 1605, und „Paradeisvogel“, 1613, die von 1619 an in Köln bei Peter von Brachel erschienenen Jesuitengesangbücher; G. Voglers „Catechismus in auf-erlesenen Exempeln, kurzen Fragen, schönen Gesängen, Reymen und Reyen“... Würzburg 1625. Den Abschluß bildet D. G. Corner, der 1625 und 1631 sein „Groß Catholisch Gesangbuch“ (Nürnberg) herausgab und bald darauf seine „Geistliche Nachtigall der Catholischen Teutschen“, Wien 1649, 3. Auflage. Der „Geistliche Psalter“ der Jesuiten erlebte vom Jahre 1638 (Köln) bis auf die neuere Zeit unzählige Auflagen. Die Ausgabe des genannten Jahres war die erste in größ-erem Format mit den Singweisen. Das kleine „Psalterlein“ war schon früher erschienen. Be-merkenwerth ist noch „Christliches Catholisches, zu St. Goar übliches Gesangbuch, mit vorgesezten Melodien... mehrentheils dem Wienerischen, Davidische Harmonie genannt, nachgedruckt. Erst-lich gedruckt zu Wien 1659. Und jezo mit ver-schiedenen Liedern und Psalmen vermehrt nach-gedruckt zu Augsburg, 1666“ (Rheinländisches Gesangbuch). Diese beiden Gesangbücher enthalten eine Menge ganz bekannter protestantischer Kirchen-lieder, mehr oder weniger überarbeitet.

Die Pflege der deutschen Sprache und Reim-kunst, welche durch die schlesische Dichterschule in's Leben gerufen wurde, blieb nicht ohne Einfluß auf die Gestaltgung des Kirchenliedes. Zwar behielten nach Corners Zeit die meisten Gesangbücher bis in das 18. Jahrhundert hinein einen Kern von alten Liedern bei, zu diesen gesellten sich aber mehr und mehr neue Lieder. Je zahlreicher diese wurden, desto weniger Platz gönnte man den alten Liedern. Friedrich von Spee publicirte in seiner „Trugnachtigall“ und auch im „Güldenem Tugend-buch“ 1649 eine Anzahl herrlicher Lieder, die aber mehr den Charakter subjectiver Empfindung als gemeinschaftlicher Erbauung tragen. Aehnlich ver-hält es sich mit den Liedern der „Heiligen Seelen-lust“ von Angelus Silesius, 1657. Trotzdem gingen sehr viele von diesen Liedern, namentlich im 18. Jahrhundert, in die Gesangbücher über. Jacob Balde dichtete deutsch nur ein Marienlied: „Ach wie lang hab' ich schon begehrt“ (1640). Von Johann Rhuens Liedern (Marianum Epitha-lamium, 1638; Tabernacula Pastorum, 1650; Munera Pastorum, 1651; Gaudia Pastorum, 1655) gingen einzelne in die „Geistliche Nachti-gall“ von Corner, 1649, und in andere Gesang-bücher über. Eine Uebersetzung der Psalmen unter dem Titel „Harfften Davids, mit teutschen Sai-ten bespannt“ verfertigte der Jesuit A. Kurz, Augs-burg 1659, 2. Aufl. 1669. Ein anderer gereimter Psalter erschien 1658 in Mainz, derselbe in Frank-furt unter dem Titel „Kaiserlicher Psalter“. Aus

diesem sowie aus dem Buche „Catholische Som-und Feyertägliche Evangelia“, Würzburg 1655 und 1656, gingen viele Lieder in die Gesangbücher über, namentlich in die Mainzer, 1661 ff. Schöne Uebersetzungen lateinischer Hymnen und mehrere freigedichtete Lieder (z. B. „O Jesu, liebster Jesu, du Trost der Seele mein“) veröffentlichte der Jesuit Kafatenus in seinem Palmgärtlein, dessen erste An-lage wohl in das Jahr 1662 fällt. Der Kapuziner Procopius dichtete viele neue Lieder, darunter schöne Marienlieder (Der Groß-Wunderthätigen Mutter Gottes Mariä Hüßl Lobgesang... Passau 1659; ferner: Herzens-Fremd und Seelen-Trost, Passau 1661, mit Melodien von F. Albinus). P. Mar-tin v. Cochem aus demselben Orden gab am Ende des 17. Jahrhunderts das Mainzer „Allgemeine Gesangbuch“ heraus. Als Spee's Nachahmer führen sich ein M. A. Bresson und Chr. Hainz-mann. Beide liefern in drei Abtheilungen gereimt Uebersetzungen der Pia desideria von dem Je-suiten H. Hugo, mit Melodien und Kupfern. Des ersten Buch wurde gedruckt in Bamberg 1672 bis 1679. Hainzmanns „Himmliche Nachtigall“ erschien zuerst 1683 in Weingarten. Von den Liedern des Kapuziners Laurentius von Schmücke (Mirantische Mayen-Pfeiff, Dillingen 1692; Mi-rantische Füllein, Konstanz 1682; Mirantische Wald-Schallme, Konstanz 1688; Mirantische Maultrummel, Konstanz 1690; Futer über die Mirantische Maultrummel, Konstanz 1699; Mi-rantische Wunderspiel der Welt, Rempten 1701; Philotheus oder des Miranten... wunderlicher Weeg, Wien 1678, Konstanz 1690) gingen nur einige wenige in die späteren Gesangbücher über. Ebenso verhält es sich mit den Liedern des Kom-melitors P. Fulgentius a S. Maria (Heilige Herzens-Fremd, Köln 1696), des Jesuiten D. Chri-stianus (Seraphisches Liebjahr, Olmütz 1678), des Kapuziners Mauriz von Menzingen (Philomela Mariana, Zug 1713), des Fr. Theobaldus von Konstanz aus demselben Orden (Schmerzhafter Marianische Einnde, Konstanz 1699; Marianischer Baumgarten, Konstanz 1704).

Die Melodien des alten Kirchenliedes lehnten sich in ihrem Bau an den gregorianischen Cha-ral an, aber schon in Corners großem Gesang-buche, 1631, und noch mehr in dessen „Geistliche Nachtigall“, 1649, macht sich eine Wendung durch Aufnahme von Melodien, „die etwas fröh-lich und weltlich lauten“, bemerkbar. Die Melodie zu den geistlichen Hirtenliedern des Angelus Si-lesius, 1657, von Georgius Josephus, werden in der Vorrede als „ausbündig schön“ bezeichnet und die in den „Harfften Davids“, 1659, als „anziehend und angenehm“. Je mehr man den Cha-rakter ausgab, desto mehr näherten sich die Melodien der galanten Schreibweise der figurirten Musik begn. der Arie. Das Mainzer Gesangbuch, 1661 Brauns Echo, 1675, und das Münster'sche Gesangbuch, 1677, weisen schon verbesserte Melodien und Texte auf.